

**SPRINGER, Matthias. Die Sachsen. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer. 2004. 308 S. (= Kohlhammer-Urban-Taschenbücher, Bd. 598).**

Dieses Buch enthält wichtige und neue Einsichten, die auch für den Namenforscher von Bedeutung sind. Aus den Kapiteln „Die sächsische Frühzeit und der Sachsenname“ (11–31), „Der Sachsenname und seine Träger während des späten Altertums bis in die vierziger Jahre des 5. Jahrhunderts“ (32–46), „Der Sachsenname und seine Träger von den vierziger Jahren des 5. Jahrhunderts bis zum Beginn des 6. Jahrhunderts“ (47–56), „Geschichte oder Sage? Die Sachsen und der Untergang des Thüringerreichs“ (57–96), „*Saxones*, Sachsen und das Merowingerreich“ (97–121), „Die Deutung des Sachsennamens und ‚der‘ Sachs“ (122–130), „Die inneren Zustände Sachsens vor Karl dem Großen“ (131–152), „Das sächsische Heidentum“ (153–165), „Karl der Große und die Sachsen“ (166–261) und „Anhang: Der Stellingafund“ (262–270) können hier nur einige Aspekte angesprochen werden.

Wichtig erscheinen mir folgende Punkte: Unter „Sachsen“ verstand und versteht man z. T. unterschiedliche Stämme und Stammesgruppen, so sind „die heutigen Sachsen anderswo zu finden als die Sachsen des Frühmittelalters“ (13), „Ländernamen und Völkernamen können ... im Laufe der Zeit ihre Geltung verändern“ (15). – „Die angeblich früheste Nennung des Namens der Sachsen“ (17 ff.) behandelt einen bei Ptolemäus erwähnten Stamm „zwischen den Meeren“. Gern wird der Name als *ΣΑΞΟΝΕΣ* (sprich: *Sáxones*) gelesen, aber eigentlich stand dort *ΑΒΙΟΝΕΣ* (lies: *Avíones*), so schon U. KAHRSTEDT (1934/35). Dazu M. SPRINGER: „Das Wort wurde im Zuge der

handschriftlichen Überlieferung zuerst zu einem Unnamen „*ΑΞΟΝΕΣ*“ (sprich: *Áxones*) verlesen und dann zu *ΣΑΞΟΝΕΣ* (*Sáxones*) verschlimmbesert“ (27). Die heutige Sachsenforschung baut aber gerade auf diesem Irrtum auf. Es ist notwendig, die Textkritik ernst zu nehmen und Heimat und Expansion der *Saxones* und Sachsen neu zu bestimmen. – Der Terminus *Saxones* diene im 5. Jh. vor allem „als eine Sammelbezeichnung für Raubscharen, die übers Meer fuhren und die Küsten Galliens und Britanniens heimsuchten ... Zur Abwehr der Küstenräuber wurde in Gallien und in Britannien je ein Verteidigungsbezirk namens *Litus Saxonicum* eingerichtet“ (46). – „Man darf sich nicht vorstellen, ... dass die *Saxones*, deren in England lebenden Nachkommen der Name *Angelsachsen* zugewiesen wurde, ihren Weg quer über die Nordsee nach Britannien eingeschlagen hätten. Leider vermitteln viele Darstellungen einen solchen Eindruck“ (49). – Im Einklang mit neueren namenkundlichen Untersuchungen, u. a. auch des Rezensenten (Die Landnahme Englands durch germanische Stämme im Lichte der Ortsnamen, in: Nordwestgermanisch, 1995, 223–270), kommt M. SPRINGER zu der Überzeugung, dass westgermanische Stämme (darunter natürlich auch *Saxones*/Sachsen) den Übergang nach England vor allem am Kanal, also an der engsten Stelle, gesucht haben. – Schließlich muss der Namenforscher auf den sechsten Abschnitt, der die Deutung des Sachsennamens und den *Sachs* zum Inhalt hat (122–130), hingewiesen werden. Mit Recht geht M. SPRINGER sehr kritisch an die bisherigen Deutungen heran, die sich zumeist um germ. \**sahsa* „Messer, Schwert“ (Bedeutung letztlich nicht sicher) ranken, schließt sich letztlich aber dieser Verbindung an: „Wenn das Wort *Sach-*

sen in der altgermanischen Zeit gebildet worden ist, muss es soviel wie „die Leute mit dem Messer (oder den Messern)“ bedeutet haben“ (in diesem Sinn auch H. TIEFENBACH, in: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*, 2. Aufl., Bd. 26, 2004, 30f.). M. SPRINGER ist dennoch etwas skeptisch, da man nicht sagen könne, ob der Name nicht schon früher entstanden sei: „In diesem Fall wäre das Wort *Sachsen* nicht deutbar, denn wir wissen nicht, was die urindogermanische Entsprechung des Wortes *sahs* bedeutet hat“ (130).

Dieses Buch räumt mit vielen vertrauten, aber durchaus unkritischen Meinungen zu Saxones/Sachsen und deren Geschichte auf (die zumeist dem bisherigen Standardwerk *Entstehung und Verfassung des Sachsenstammes*, hrsg. v. W. LAMMERS, Darmstadt 1967, entnommen worden sind). Immer wieder erkennt man auch, dass der Autor sich in namenkundlichen Dingen sehr gut auskennt (das ist, wie man weiß, bei Historikern durchaus nicht die Regel). So etwa, wenn er auf die Unmöglichkeit verweist, *Bardowick* und die *Langobarden* miteinander zu verbinden (186), den nur selten erwähnten Terminus *Ostfalen* behandelt (254ff.) und dabei sogar die etymologische Verbindung mit *Polen* erwähnt (vgl. *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*, Bd. 23, 2003, 246–249), und erkennt, dass unter *Süntel* heute nur ein kleiner Gebirgszug verstanden wird, der früher aber einen viel größeren Geltungsbereich besessen hat (188; vgl. *Süntel*, Namenkundliches; in: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 30, 2005, 110–111).

M. SPRINGER hat ein Buch vorgelegt, das man mit Gewinn liest.

Jürgen Udolph

WATTS, Victor (Hrsg.), INSLEY, John (assist. Hrsg.), GELLING, Margaret (berat. Hrsg.), *The Cambridge Dictionary of English Place-Names: Based on the Collections of the English Place-Name Society*, Cambridge: Cambridge University Press 2004. Ixiv, 713 S.

Seitdem Victor WATTS *The Cambridge Dictionary of English Place-Names* (CDEPN) vor 10 Jahren angekündigt hatte,<sup>1</sup> wartete die Fachwelt gespannt auf das Erscheinen dieses neuen Ortsnamenbuches Englands. Nun können wir endlich dieses Meisterwerk in den Händen halten, welches zugleich das namenkundliche Vermächtnis des Herausgebers darstellt, der im Dezember 2002 unerwartet aus dem Leben schied. Nach E. EKWALLS *The Concise Oxford Dictionary of English Place-Names* (Oxford 1960; DEP) liegt indessen das zweite umfassende ONB des Landes vor.<sup>2</sup> Wurde die Auswahl der behandelten Ortsnamen (ON) für DEP nach ihrem möglichst hohen Alter und ihrer historisch-etymologischen Relevanz getroffen (A. ROOMS *A Concise Dictionary of Modern Place-Names in Great Britain and Ireland* [Oxford 1983] nimmt sich, als Ergänzung zum DEP fungierend, jüngeren ON an), verbucht CDEPN alle ON Englands, die auf den Karten des *Ordnance Survey Road Atlas of Great Britain* (Southampton 1983) zur Benennung diverser Typen von Orten erscheinen. Somit enthält CDEPN zahlreiche ON, die nicht in DEP zu finden sind und umgekehrt DEP viele ON, die CDEPN nicht verzeichnet. Zum schnellen Nachschlagen diverser englischer ON wird also DEP weiterhin unentbehrlich sein und einen Platz neben CDEPN garantiert bekommen. Gegenüber DEP hat WATTS bei der Kompilation von CDEPN den Vorteil